

Vierzehntes Kapitel.

Krank und gebrochen.

Die Pracht des Tanganyika. — Der heimtückische See. — Fieberphantasten. — Rückkehr nach Weidmannsheil. — Alles verbrannt. — Rückkehr nach Abschidchi.

Sänger, als er anfangs beabsichtigt, war Simba von „Weidmannsheil“ fortgeblieben

Man hatte die Hochzeit Inkafis und der so glänzend von allem Verdacht gereinigten Nalotera gefeiert. Simba war Hochzeitsgast in Lugeris Tembe gewesen und mit dem jungen Paar in das hohe Felsenest zurückgekehrt, dort wurden die Festlichkeiten fortgesetzt und wiederum lohten Feuerbrände auf und wiederum sprachen die Leute im Thal: „Seht, wie mächtig ist Mudima geworden!“ Diesmal aber störte keine schlimme Botschaft die Freude; denn weit und breit gab es keinen Feind; selbst die Ruga-Ruga-Häuptlinge, Indschah aus Ndereh und Muriro mieden das Gebiet derjenigen, die mit Simba befreundet waren. Das Schicksal Solimans und Osmans war für sie eine ernste Warnung und Frieden herrschte in den Kungwebergen.

Simba aber saß oft am frühen Morgen und beim Sonnenuntergang vor dem Hause Mudimas und sein Auge konnte sich nicht an den prachtvollen Landschaftsbildern sättigen, welche die aufgehende Sonne am frühen Morgen an den Ufern des Tanganyika zu entrollen pflegt. In jenen Stunden taucht sich Land und Wasser in Farben, die eben nur den Tropen eigen sind und im Bilde wiedergegeben vom Nordländer sicher für unwahr und übertrieben erklärt werden würden. Ist die Luft morgens mit Wasserdünsten erfüllt, so erscheint die unabsehbare Fläche des Sees als ein dämmerig leuchtender, herrlich sanft orangefarbener Spiegel, in dem die Wasserfurchen in karminroten, violetten und glänzend blauen Farben spielen, während der Horizont in